

# Intelligenz- und Wochenblatt

für

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 26.

Sonnabends, den 29. Juni.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Kircheninspection ist die Anordnung getroffen worden, daß der hiesige Friedhof von müßigen Betretern desselben stets freigehalten werde, insbesondere aber bei Beerdigungen müßige Zuschauer abgehalten und bloß anständig gekleidete Personen zugelassen werden sollen; es wird dies, und daß Dagegenhandelnde ausgewiesen und nach Befinden mit Ordnungsstrafen werden belegt werden, hiermit bekannt gemacht.

Frankenberg, den 24. Juni 1844.

Der Rath daselbst.  
Wörzler, Bürgermeister.

## Nachrichten aus dem Vaterlande.

N<sup>o</sup> 26 d. J. der allgemeinen Rodenzeitung entlehnen wir folgenden Aufsatz: „Da noch keine Zeitschrift auf die Worte aufmerksam gemacht hat, mit denen das Londoner Athenäum vom 1. Juni d. J. die Ankunft unsers verehrten Königs in England begrüßt, so theilen wir dieselben mit. Sie haben um so mehr Werth, da das Athenäum ein ernstwissenschaftliches Blatt ist: „Wir sehen mit großem Vergnügen, daß der König von Sachsen in England angekommen ist. In unsern Tagen bedarf selbst der Glanz einer Krone einigermaßen der Nachhülfe der Charlatanerie, und dieser lebenswürdige, kenntnißreiche Fürst besitzt so wenig davon, daß wir fast fürchten, unsere Landsleute wissen kaum, einen wie großen Anspruch er auf ihre Achtung und Bewunderung hat. Liebe zur Wissenschaft um ihrer selbst willen und ohne die geringste Prahlerei damit, Wohlthätigkeit nach seinen Mitteln, aber ohne Ostentation, Frömmigkeit ohne Bigoterie, die einfachste Lebensweise und ein fleckenloser rechtschaffener Wandel, das sind die so schö-

nen Eigenschaften, die unsern königlichen Gast schmücken, und obwohl er nur ein sehr kleines und schwaches Land beherrscht, so sind wir doch überzeugt, daß die Engländer ihn ihrer besondern Aufmerksamkeit und Huldigung würdig halten werden. Es liegt nicht in unserm Berufe, Könige zu becomplimentiren, aber ein Journal, das von den Reisen und Arbeiten der Männer der Wissenschaft Bericht erstattet, darf es nicht unterlassen, die Ankunft eines so ausgezeichneten Botanikers und Geologen, wie des Königs von Sachsen, zu melden. Daß er noch ausgezeichnete ist als tugendhafter, humaner und aufgeklärter Mensch und Regent, entzieht ihn hoffentlich unserer Competenz nicht.“

R. Heller erzählt in den „Rosen“ eine rührende Anekdote von einem „edlen Manne“ in Leipzig, der da vor wenigen Monaten im 73. Jahre starb, von dem M. Edelmann, ehemaligem Lehrer an der Bürgerschule. Der Mann war unerschöpflich und unermüdet im Wohlthun, obwohl er nichts als seine Pension von 300 Thalern besaß. Einst erhielt er Kenntniß von der großen Noth einer

armen Familie in dem Dorfe Reudnitz bei Leipzig, die ihre einzige Kuh verloren hatte und nicht hoffen konnte, eine andere zu kaufen. Edelmann nahm sich sogleich vor, den Armen den Verlust zu ersetzen. Er sparte deshalb heimlich für sie, darbt und entbehrte, bis er 40 Thaler zusammen hatte, was freilich lange dauerte, da er andere Arme, die er mit unterstützte, nicht auch darben lassen konnte, aber als er seinen Schatz nach Reudnitz tragen will, bemerkt er, daß — ihm das Geld gestohlen ist. Er verzagte trotzdem nicht, sondern sammelte, sparte und darbt von neuem, bis er noch ein Mal 40 Thlr. zusammen hatte und sie den armen Leuten übergeben konnte!

Wieder etwas Neues und Gutes! Das neueste Gesetzblatt enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern über das Verfahren bei den Landgemeindevahlen und die dabei erwachsenden Kosten. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Obrigkeiten bei den Verhandlungen über Gemeindeangelegenheiten nicht immer darauf Bedacht genommen, unnöthige Kosten zu vermeiden, und die Verordnung sucht diesem Uebelstande durch specielle Bestimmungen abzuhelfen.

Am vergangenen Sonntage Abends 9 Uhr sind in dem Städtchen Pulsnitz 21 Häuser, mit allen Hinter- und Nebengebäuden, ein Raub der Flammen geworden.

### D e r t l i c h e s .

#### Etwas aus der Chronik von Frankenberg.

Zur Vergleichung gegen Sonst und Jetzt.

(E i n g e s e n d e t.)

Gestern vor 86 Jahren (7jährigen Kriege, 29. Juni 1758) wurden unsere Vorfahren durch 800 Mann preussische Einquartirung, welche zugleich 25 Bürgersöhne hier rekrutirte, nicht wenig beängstiget, wogegen wir jetzt im höchsten Frieden leben und unsere Söhne nur unserem Vaterlande dienen sehen.

Heute vor 132 Jahren (1722 den 29. Juni) beschäftigten unsere Vorfahren sich mit dem Hinwegräumen des durch den Brand des 2. Juni ged. J. gewordenen vielen Brandschuttes; wobei, was die auch mit abgebrannte Pfarre anlangt, die Vergrößerung dieser und die Erweiterung deren Gehöftes beabsichtiget wurde, wogegen wir jetzt nach 132 Jahren die Pfarre zusammen zu rücken und den überflüssigen Raum zu kommerziellen Zwecken zu benutzen beabsichtigen.

Heute vor 100 Jahren (29. Juni 1744) wurde der Anfang mit Staffirung des Altars und der Orgel in hiesiger Stadtkirche gemacht, wogegen wir jetzt nach 100 Jahren an einem Kapitale zu einer ganz neuen Orgel sammeln, welches auch bereits die Höhe von 555 R<sup>z</sup> 23 R<sup>gr</sup> 6 o<sup>z</sup> erreicht hat.

In diesem Monat sind es gerade 100 Jahre, daß der Steinweg zum ersten Male zu pflastern angefangen worden ist, wogegen die Herstellung der Viehweggasse erst in diesem Jahre bewerkstelliget worden ist.

### B r i e f l i c h e s .

Hamburg. Für den Wiederaufbau der Nikolaikirche ist eine öffentliche Aufforderung ergangen. Form und Baustyl werden nicht vorgeschrieben, die Kirche muß 3000 Personen fassen können und so eingerichtet sein, daß man sie im Winter mäßig heizen kann. Ein massiver Thurm mit einem vollständigen Geläute und einem Mockenspiel darf nicht fehlen. Die Kosten des Baues dürfen die Summe von 500,000 Thlr. nicht überschreiten. Der beste Bauplan wird mit 150 Louisd'or und jeder der beiden folgenden mit 100 holländischen Ducaten belohnt. Dagegen werden diese Entwürfe Eigenthum der Kirchenbau-Behörde.

Reichenbach in Schlesien. Unter unsern Weibern ist die Ruhe durch Waffengewalt wieder hergestellt worden; leider werden aber die Nachwirkungen dieser traurigen Ausbrüche sich auch in weiteren Kreisen fühlbar machen und der gänzliche Ruin mehrerer großen Fabrikanten wird einer gar nicht geringen Anzahl von Handelshäusern bedeutende Nachtheile bringen. Diese Ereignisse haben aber auch noch eine ernstere und tiefere Bedeutung; wir begegnen hier unter der niederen Volksklasse nicht dem Verlangen nach politischer Freiheit, nicht dem so übel angeschriebenen Gelüste nach zeitgemäßen Reformen, mit einem Worte nicht Bestrebungen, die sich durch die herrschende Gewalt so leicht darnieder halten lassen; nein, wir finden hier die furchtbaren Folgen des Pauperismus, einen Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden, den nur Hunger und hoffnungslose Verzweiflung in den sonst so ruhigen Gemüthern der Arbeiter aufstacheln konnten, und dessen Tendenz nur dahin geht, in kaltblütigem Grimme das Besitzthum des Reicheren zu verwüsten und zu zerstören. Freilich war hier das Elend in seiner gräßlichsten Gestalt

auf  
erre  
lich  
ma  
brä  
Bo  
Zeit  
arb  
fab  
gen  
not

um  
gen  
Ba  
lob  
läd  
Br  
un  
un  
lee  
un  
rat  
nic  
det  
ten  
the  
D  
als  
wi  
no  
wi  
gl  
ver  
da  
Ge  
ter  
ber  
ver  
ger  
un  
rö  
ih  
sch  
Er  
Ur

aufgetreten und die Noth hatte die höchste Stufe erreicht, ehe sie eine sonst so ruhige und friedliche Volksklasse zu solchen leidenschaftlichen, ja man kann sagen raffinirten Gewaltthatigkeiten drängte. Der Himmel gebe, daß diese traurigen Vorgänge dazu dienen, die erhöhte Aufmerksamkeit der Regierung den bedrängten Zuständen der arbeitenden Klasse zuzuwenden und auf die Gefahren hinzuweisen, welche die Störung des Gleichgewichts in dem Gewerbswesen früh oder später nothwendig herbeiführen muß.

### U n t e r h a l t e n d e s.

#### Die Heidenburg.

(Fortsetzung.)

Als sie in den Trinksaal traten, saßen die Becher um den langen eichenen Tisch und waren wohlgemuth und guter Dinge. Da Hertha nun ihrem Vater kündete, wie sie sich mit dem Jüngling verlobt habe, nickte dieser nur mit dem Kopfe und lächelte während, aber fast höhnisch. Braut und Bräutigam mußten sich nun den Bechern anreihen und ihnen zu Ehren wurde das Trinkgelage toller und wilder, und wie sich auch Becher und Kannen leerten, der Burgherr stampfte nur mit dem Fuße und sogleich trugen die stillen Diener neuen Vorrath herbei. Toller und toller wurde die Lust, nicht mehr wie Fröhliche, wie Wahnsinnige geberdeten sich die Versammelten. Sündige Lieder hallten durch die Nacht, und die schöne Braut erröthete nicht über die unartigen Worte, welche ihr Ohr vernahm, sondern ihre Wange wurde blässer als gewöhnlich. Auch hörte Aika mit Entsetzen, wie Alle um ihn, selbst seine Braut nicht ausgenommen, noch dem Heidenthum angehörten, und wie sie wähten, auch Aika sei noch dem Götzenglauben zugethan. Der Unglückliche schwieg; er verläugnete seinen Glauben und ließ es geschehen, daß die Berauschten mit kühnen Frevelworten die Heiligkeit des Christenglaubens verlästerten. Mitternacht war nun angebrochen und Aika sah jetzt deutlich, wie sich des Burgherrn Gesicht seltsam verzerrte, aber er wähte, es sei die Folge des genossenen Weines. Hertha wurde immer bleicher und glich nun einem Leichenbilde; keine Lebensröthe war mehr auf Wange und Lippe, und nur ihr Auge brannte in Fieberglut; doch auch dies schreckte Aika nicht, es war ja nur die nächtliche Ermüdung, welche so die schöne Braut entstellte. Und erst als die Morgensonne den Felsen röthete

und die Raubthiere ihre Schluchten und Verstecke suchten, erhoben sich die Schwelger, und das wüste Gelage hatte ein Ende.

Die Sünde hat eine furchtbare Sprache; die stumme Erde und der kalte Stein haben einen Wiederhall, um begangene Unthaten zu verkünden; so erfuhr die verrathene Raja gar bald den Treubruch des Verlobten, und wie er sich eigen ergeben der schönen Duhlin. Ihr ganzes Lebensglück versank, und ihr gebrochenes Herz hatte keine Freude, selbst keine Hoffnung mehr. Sie theilte ihren Schmerz keinem Menschen mit, ihr Mund hatte keine Klage, aber ihr Auge der heißen Thränen viele. Und es kamen zu der Reinen und Schuldlosen andre Jünglinge und boten ihr Herz und Hand. Doch sie erwiderte: „Ich will nicht thun, wie mir gethan worden, und nicht Gleiches mit Gleichem vergelten; auch dem Meineidigen will ich Treue halten.“

Indessen wurden in der Heidenburg Anstalten zur Hochzeit getroffen. Die Felsenkeller waren neu gefüllt mit Meth und Wein; auf dem Burghofe brannten mächtige Feuer, an welchen man das Wild briet, und tiefe Höhlen wurden in den Fels gebrochen, um Weizenkuchen in ihnen zu backen. Aus der Ferne waren Spielleute eingezogen, mit tief gebräunten Gesichtern, bettelhaft in Lumpen gehüllt, aber von einer immer regen Lebenskraft, und wenn ihre Pfeife und ihr Dubelsack erklang, war es den Menschen angethan, und auch der Pflanzsigste mußte sich im Tanze drehen und schwingen. Da nun der Tag des Festes anbrach, begann schon am Morgen das Geschwelge, denn der Hausherr hatte geschworen, daß zur Feier des Ehrentages seiner Tochter alle Meth- und Weinfässer leer getrunken werden sollten. Als nun die Brautleute auf den Teppich traten, waren die Gäste bereits trunken und der Heidenpriester, der den Bund weihen sollte, war angethan wie ein Lotterbube, war behängt mit allerlei Narrentand, mit Schlangenzahn und Wolfsklaue, und während er nach seltsamen Gebräuchen die Hand der Braut in die des Bräutigams legte, ließen die Spielleute ihre Pfeifen hören, und zwar auf so seltsame Weise gleichsam als wenn Frösche im Sumpfe rufen und kleine Hunde sich zornig anbellten; dabei verzerrte der Vater sein Gesicht wieder und schnitt so hässliche Fratzen, daß die Gäste oft hell aufschrien. Dennoch fühlte sich Aika durch diese Entweihung nicht verletzt, denn in dem stattlichsten Pranke, angethan mit Perlen, gleißendem Geschmeide und

bunten Edelsteinen stand die Braut in einer Schönheit neben ihm, wie er sie nicht an einem sterblichen Wesen auf Erden erschaut hatte. Als nun der Bund so frevelnd geschlossen war, ging es wieder zum Trünke und zu andern Erlustigungen. Die Buben der Spielleute tanzten auf den Köpfen, die jungen Dirnen verdrehten seltsam ihren Körper, daß sie fast den Kriechthieren des Waldes glichen. Da nun endlich die Nacht anbrach, hatten die Gäste ihr Wort gelöst, denn Fässer und Kannen waren leer getrunken. Aber nicht ein Rausch, nicht Abspannung hatte die Becher bei diesem Uebermaß des Genusses ergriffen, sondern eine tolle Wuth, und es war dem jetzt aus seinem Liebestaumel erwachenden Aika fast, als weile er nicht mehr unter Menschen, sondern unter den Geißern des Abgrundes. Da krächzte der Todtenvogel Mitternacht; der Burgherr erhob sich und rief: „Fackeln herbei! Wir wollen den Brautreiben auf der Burgmauer tanzen!“ Und wie er so sprach, trat die Verzerrung seines Gesichtes wieder ein, aber so furchtbar, daß Aika nicht wagte, ihn fest anzublicken, sondern die Augen zu Boden schlug. Die Gäste schienen aber solches nicht zu bemerken, denn auch sie glühten in der Fülle des genossenen Weines. Die Diener brachten die Fackeln herbei, und wie die tolle Schaar dieselben im Kreise jubelnd schwang, schienen die Glutfunken belebte Wesen, kleine geflügelte Drachen mit Schlangenschweif, Geierschwingen und fast menschlichen Antlitz zu sein. Die braunen Fremdlinge begannen ihr Spiel; zuerst singen sie mit gar frommen Weisen an, plötzlich gingen sie in Schelmenlieder über, von denen sie wiederum in ein schauriges Todtengeleite übersprangen. Der Tanz ringte sich zuerst auf den Schloßhof; von dort ging es der steilen Mauer zu, auf der jeder Tritt mit Todesgefahr bedroht war. Vielleicht nur in unwillkürlicher Furcht hatte der Bräutigam die Hand der Braut gefaßt, und es war ihm, als sei diese ohne Lebenswärme, kalt, wie die eines Grabesbewohners.

(Fortsetzung folgt.)

### B u n t e s.

In Paris werden jetzt selbst die Omnibus-Wagen mit Sammet gepolstert und in Sperrsitze eingetheilt. So wird das Leben immer üppiger; wenn der große Kampf losgehen wird, werden wir in die Schlacht gefahren sein wollen, und zwar in Wagen mit 4 C-Federn.

Der ganze Belauf des Brandschadens in Hamburg wird nunmehr auf 19 Mill. Thaler berechnet; die Hinwegräumung des Schuttes hat 210,000 gekostet.

Eine hübsche kleine Anekdote in Bezug auf das „Du“ bei der preussischen Landwehr finden wir jetzt in Berliner Blättern: „Über K.“ ruft ein Berliner Landwehrofficier seinem Gemeinen zu, „Du hinkst ja beim Marschiren!“ — „Ja, Herr Lieutenant“ erwiderte der Angeredete, ein Kaufmann, — „dafür kann ich nicht, Sie haben mir die Stiefeln zu eng gemacht.“

Das ist doch ein verständiges und folgsames Kindlein. In der Leipziger Zeitung vom 21. Juni liest man unter den Familiennachrichten folgende aus Dschag datirte Geburts-Anzeige: „Der gestrige Ruf „Feuer“! rief unsern kleinen Jungen an's Licht!“ N. N.

Im Zweibrücker Gefängniß befindet sich jetzt ein gewisser Franz Christoffel, der wegen Verbrechen schon oft hingesezt, entlassen und wieder hingesezt worden, jetzt aber aus Abneigung gegen die ihm drohende Zwangsarbeit sich vorgenommen hatte, sich todt zu hungern. Umsonst servirte man ihm die delicatesten Weinsuppen, Braten, stärkenden Wein, — er rührte nichts an und hatte es glücklich schon so weit gebracht, daß er kaum sich mehr rühren konnte; da versprach man ihm, daß er nicht in's Zwangsarbeitshaus abgeliefert werden solle, und flugs besaß er sich und nahm wieder Nahrung zu sich. Man gab sich nun alle Mühe, den vortrefflichen Faulpelz wieder auf die Beine zu bringen, fütterte ihn mit Milchbrod und Wein und wird ihn hoffentlich so herstellen, daß er nach und nach wieder Kraft zum Stehlen bekommt.

Ein Candidat der Theologie traf vor seinem letzten Examen bei dem Generalsuperintendenten einen schon ältlichen Mann, der ihm von schwerer Sorge belastet schien. Theilnehmend fragte er ihn um die Ursache. „Ich soll examinirt werden,“ erwiderte er; „zwanzig Jahre habe ich mich kümmerlich mit Unterrichtgeben fortbringen müssen und das Hebräische, auf welches hier großes Gewicht gelegt wird, ganz vernachlässigt, wie wird es mir ergehen!“ — „Beruhigen Sie sich,“ sagte der Jüngere, der im Hebräischen sehr geschickt war, „es ist vielleicht möglich, daß ich Ihnen ein wenig aushelfe.“ Mit dem Jüngern wurde der Anfang gemacht. Seine Kenntnisse befriedigten vollständig, vorzüglich aber seine Geschicklichkeit in der hebräischen Sprache. „Wo haben Sie sich die

Kenntniß dieser Sprache erworben!" fragte der Generalsuperintendent. — „Dies hier ist mein Lehrer," antwortete der junge Mann und zeigte auf den Unwissenden. Der Examinator, selbst nicht mehr ganz fest in diesem Fache, wagte nun nicht, sich mit dem Alten einzulassen, und erklärte sich hinlänglich von seiner Geschicklichkeit überzeugt.

In einem Berliner Gartensalon hat ein Herr Gungl ein Walzer-Orchester à la Strauss organisiert. Kürzlich fand in diesem Salon ein Concert zu einem wohlthätigen Zwecke statt. Man fragte zu welchem? und erhielt zur Antwort: „Zum Besten eines Zaunes, welcher um einen Kirchhof gezogen werden soll!" — Straußische Walzer zum Besten eines Kirchhofzaunes? Bravo!

Das katholische Wochenblatt aus Ost- und Westpreußen berichtet in Nr. 20 dieses Jahrganges, daß die Filialkirche zu Garzigar, zur Parochie Lauenburg in Hinterpommern gehörend, im Sommer 1840 in einer Nacht außer den Glocken, die den Evangelischen überwiesen waren, ohne Rücklassung einer Spur — gestohlen oder nach Aussage des Volkes — von den Engeln nach Potetto getragen worden sei.

Der Bischof von Gent hat sich eben ein Paar neue Schuhe anmessen lassen, die nicht weniger kosten als — 10,000 Franken. Es sind nämlich nicht nur der Schuster und die Stickerin, welche daran arbeiten, sondern auch Juwelier und Goldschmied wetteifern bei dem heiligen Werke.

Nicht nur gegen wirkliche, sondern auch gegen häusliche Donnerwetter leistet Seide gute Dienste; so sind Shawls, seidene Kleider, Bänder u. s. w. vortrefflich, — auch Gold- und Stahlketten sind mit Nutzen als Wetterableiter gebraucht worden.

#### **A n a c k m a n d e l.**

Nach einer gewonnenen Schlacht wurden vom Könige, der dadurch einer großen äußeren Gefahr entgangen, unter drei Cavallerie-Regimenter, als: Kürassiere, Dragoner und Husaren 2,652 fl. Conv.-Mze. folgender Art zur Theilung übersandt, daß:

Von dem Regimente, welches sich am tapfersten ausgezeichnet habe, jeder Mann 2 fl. erhalten solle und die Ueberreste unter die Mannschaft der anderen zwei Regimenter gleich getheilt werden solle.

Wäre daher das Kürassier-Regiment das tapferste gewesen, so soll jeder Kürassier 2 fl. erhalten und die Uebrigen jeder 1 fl.

Wäre das Dragoner-Regiment das vorzüglichste

gewesen, so soll jeder Dragoner 2 fl. erhalten und die Uebrigen jeder 40 Kr. oder  $\frac{2}{3}$  fl.

Wäre das Husaren-Regiment das vorzüglichste gewesen, so soll jeder Husar 2 fl. erhalten und die Uebrigen ein jeder 30 Kr. oder  $\frac{1}{2}$  fl.

Wie viel waren Kürassiers?

Wie viel waren Dragoner?

Wie viel waren Husaren?

Lösung der Charade in Nr. 25. d. Bl.  
M u t t e r l i e b e.

#### **Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am Johannisfeste, den 4. Sonntag nach Trinitatis, früh 6 Uhr hält die Beichtrede Hr. Diac. Lic. M. Gilbert; Vormittags predigt Derselbe. Die Kirchenmusik ist von Grefler. Nachmittags predigt Herr Candidat des Predigtamts Uhlig hier. Am 5. Juli früh 8 Uhr ist Wochencommunion. Die Beichtrede hält Herr Archidiaconus M. Hennig. (Anmeldungen für den Herrn Pastor M. Körner nimmt der Kirchner Windisch an.)

#### **Geborene:**

A. F. Schäfers, Schneidermstrs. hier, S. — K. G. Bergbs, Gutbes. in Dittersbach, T. — Chst. Ludwig, Chausseewärter hier, T. — E. F. Höpners, Wbrmsr. h., T. — K. R. Schaale's, Tischlermstrs. h., T. — K. G. Glauche's, Strumpfwirker hier, T. — F. H. Schillings, Wbrmsr. h., S. — K. F. W. Hälfigs, Handarbeiters in Dittersbach, S.

#### **Getraute:**

Ch. F. Seidel, Fabrikarb. hier, Juv., mit J. Chst. Junker hier. — K. F. Kramer, Handelsm. h., Juv., mit Frau J. Chr. verw. Morgenstern v. hier. — Herr G. H. Richter, Geschäftsführer hier, mit J. W. Scherf v. hier.

#### **Gestorbene:**

G. Konrad, B. und Handarb. hier, 66 J. 3 M. — H. A. Köhlers, B. und Wbrmsr. hier, S., 6 M. — Herr F. R. von Sandersleben, Hauptmann von der Armee, 80 J. 2 M. 15 T. — Der Chst. Horn hier, unehel. S., 11 W. 3 T. — K. F. Zippel, B. u. Wbrmsr. h., 31 J. — D. F. Damm, B. u. Wbrmsr. h., 67 J. 11 M.

#### **Desgleichen aus Sachsenburg.**

#### **Begraben:**

K. G. Wiesners, Gutbes. und Gerichtschöpfung in Sachsenburg, todtgeb. S.

Fortsetzung  
der  
**Stadtverordneten-Verhandlungen**

11te Sitzung, den 18. Juni 1844.

Die heute zu verhandelnden Gegenstände waren, besage der Registrande:

1.  
Schreiben des Stadtrathes vom 4. Juni d. J. die dem Hrn. Advocat Koelz zu Chemnitz gewährten Anwaltsgebühren in der Differenz-Sache wegen des Pfarrbaues, welches, nachdem einige die Sache motivirende Bemerkungen zum heutigen Protocolle gegeben, zu den Akten genommen wurde;

2.  
Protocoll des Stadtrathes vom 14. Juni d. J. über den Beschluß des Stadtrathes im Betreff der Erhebung zweier Commun-Anlagen in diesem Jahre zum Besten der Armenkasse. Im Betracht der erwiesenen Nothwendigkeit und Umgehung einer nochmaligen Abschätzung sämtlicher Contribuenten, wurde dieser Rathschluß genehmiget.

3.  
Rathschluß vom 14. Juni d. J. hinsichtlich der beantragten Remuneration der drei Baudeputirten für Mitbeaufsichtigung des Pfarrhausbaues. Nachdem die drei dem Collegium angehörenden Baudeputirten auf alle und jede Remuneration verzichteten, beschloß das Collegium, nachdem es dem Stadtverordneten Rüdiger hinsichtlich des Pfarrhausbaues besondere Verpflichtung auferlegt, diesem, ohne den beiden anderen Deputirten die Mitbeaufsichtigung zu erlassen, die sämtlichen drei Deputirten überhaupt bewilligte Remuneration allein zukommen zu lassen, solches aber zuvörderst beim Stadtrathe zu beantragen.

4.  
die von der Rechnungsdeputation durchgegangene Dregelbaukasten-Rechnung vom Jahre 1843 wurde für richtig erkannt und dem Rathe zur Justification übergeben.

Desgleichen  
5.  
eben so die Quatember-Excurrenzklassen-Rechnung von demselben Jahre.

6.  
der Bericht der Deputation für die Neubau- und Gunnersdorfer Schulanlageangelegenheit; er ward verlesen, mit den Grundsätzen des Collegii übereinstimmend erkannt und dem Rathe zur weitem Expedition übergeben.

Außerdem wurde verhandelt:

7.  
die ohne Wissen und Genehmigung der Gemeindevertreter unternommene kostspielige Herstellung des Communfeldweges und einer Brücke neben und hinter dem neuen Schützenhause; gegen dessen Fortbau aus Communmitteln zu protestiren beschloßen wurde;

8.  
wurde an die Stelle des die Funktion eines Rechnungsdeputirten verwaltenden Stadtverordneten Trmscher, da er als Vorsitzender erwählt worden, der Stadtverordnete Giesecke erwählt;

9.  
wurde beim Rathe eine mit demselben hinsichtlich der Sparkassen-Angelegenheit zu haltende Berathung über die Planirung derselben, beantragt, und endlich

10.  
von Wohl demselben, mit der Bemerkung, daß das Collegium außerdem zu beschweren sich genöthiget sehen würde, die rückständigen Communalgarden-Rechnungen von den Jahren 1840, 1841, 1842 und 1843 zur Durchgehung und nach Befinden Monirung verlangt.

**Bekanntmachung.**

Der auf besonderen Antrag ermittelte Einsender der, im 22. und 24. Stück dieses Blattes befindlichen, mit H...d... bezeichneten Aufsätze, hat an Königl. Amtsstelle erklärt:

„daß der von ihm hierunter eingeschlagene Weg, — da er zunächst der Schulinspektion, als die zu Beurtheilung seiner Beschwerde, allein zuständige Behörde anzugehen gehabt, — der ungeeignete gewesen sei;“  
was hierdurch bekannt gemacht wird.

Schloß Sachsenburg, am 25. Juni 1844.  
Königl. Justizamt Frankenberg mit  
Sachsenburg.

Geusel.

**Freiwillige Subhastation.**

Das zu weiland Frau Christianen verw. gew. Schmidt geb. Wolf in Frankenberg Nachlasse gehörige, in der Kirchgasse daselbst unter N<sup>o</sup> 153. gelegene, ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben und Oblasten auf 1625 R<sup>th</sup>. — — — gerichtlich gewürderte Wohnhaus nebst Zubehör soll auf Antrag der Erben

den dreißigsten August 1844  
an den Meistbietenden öffentlich jedoch freiwillig  
versteigert werden.

Es haben sich daher alle Diejenigen, welche  
dieses Grundstück zu erstehen gesonnen sind, an  
gedachtem Tage Vormittags vor 12 Uhr an Amts-  
stelle zu Frankenberg einzufinden, über ihre Besitz-  
und Zahlungsfähigkeit, sich auszuweisen, ihre Ge-  
bote zu eröffnen und nach Ablauf der 12. Mittags-  
stunde der Versteigerung gewärtig zu sein.

Unter Verweisung auf das vor der Amtsexpedition  
zu Frankenberg aushängende Subhastations-Patent  
und dessen Beilagen, woraus eine nähere Beschrei-  
bung der zu subhastirenden Immobilien nebst den  
darauf hastenden Abgaben, so wie die Subhastations-  
Bedingungen zu ersehen, wird solches hier-  
durch bekannt gemacht.

Frankenberg, den 18. Juni 1844.

Königl. Justizamt Frankenberg mit  
Sachsenburg.

Gensel.

Ludwig.

### Bekanntmachung.

Dienstags, den 16. Juli, Vormittags von 9  
Uhr an, wird die Verlösung der vacanten Kir-  
chenstühle stattfinden.

Frankenberg, den 24. Juni 1844.

M. Körner, P.  
Thum, K.-B.

## Bauholz-Fuhre.

Die Anfuhrer der zum Baue neuer Justizamts-  
Gebäude nöthigen Hölzer soll nächstkommenden  
Dienstag, als

den 2. Juli,  
Nachmittags 2 Uhr, im Gasthose zum Rosß öffent-  
lich an den Mindestfordernden übergeben werden,  
wozu sich Erstehungslustige recht zahlreich einfin-  
den mögen.

Frankenberg, am 27. Juli 1844.

Sartmann.

## Anzeige.

Zur Bequemlichkeit unserer resp. Kunden rich-  
teten wir im Vorderhause unsers Vaters, vom  
Eingang herein rechts, parterre, ein Local zum  
Einzeln-Verkauf ein. Wir empfehlen zugleich

unser vollständiges Assortiment in Rauch-,  
Schnupftaback und Cigarren zu den billigsten  
Fabrikpreisen und versichern die reellste Bedienung.  
Gebrüder Richter.

Verkauf. Ein großer eiserner Ofen, besonders  
in eine ökonomische Wirthschaft passend, steht so-  
fort billig zu verkaufen und wird die Expedition  
d. Bl. deshalb weitere Auskunft ertheilen.

## Stablissements-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich, den geehrten Be-  
wohnern hiesiger Stadt und Umgegend ergebenst  
anzuzeigen, daß er sich hieselbst als Herren-  
Kleidermacher etablirt hat, und bittet, ihn mit  
recht zahlreichen gütigen Aufträgen zu erfreuen,  
welche er stets aufs Solideste, Modernste und  
Billigste vollziehen wird.

Seine Wohnung ist am Markte, im Hause des  
Herrn Nadler Friedrich.

Frankenberg, den 24. Juni 1844.

August Ernst Lange,  
früher Geschäftsführer bei der verwittm.  
Frau Jahn hier.

## Logisveränderung.

Daß ich mein bisheriges Logis verlassen habe  
und von nun an in dem Hause des Herrn Loh-  
gerber Köhler, Chemnitzer Straße N<sup>o</sup> 402,  
wohne, zeige ich den geehrten Bewohnern hiesiger  
Stadt und Umgegend mit der ergebenen Bitte an,  
mir auch ferner Ihr gütiges Zutrauen zu schenken.

Frankenberg, den 27. Juni 1844.

Johann Friedrich Dehne,  
Damenkleidermacher.

Anzeige. Ein Weberstuhl steht in eine trockne  
Stube zu vermietthen. Wo? erfährt man in der  
Expedition dieses Blattes.

Gesuch. Ein ordentliches Mädchen, welches  
die Schule noch nicht lange verlassen hat und die  
Tochter braver Eltern sein muß, wird sofort in  
Dienste gesucht. Von wem? benachrichtet die Ex-  
pedition dieses Blattes.

Gefunden. Ein Cigarrenetuis ist vor einigen  
Wochen am Baderberge aufgefunden worden. Der  
rechtmäßige Eigenthümer erhält solches gegen Er-  
stattung der Einrückungsgebühren bei Robert  
Worm hier wieder zurück.


**Gesuch.** Einem geschickten Maschinenschmied, so wie einigen jungen Menschen kann Arbeit nachgewiesen werden. Wo? ist zu erfragen in der Wochenblatt-Expedition.

**Verlust.** Mittwochs, den 19. Juni, ist auf der Straße von Haynichen nach Frankenberg ein Halbstiefel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird recht dringend ersucht, solchen, da der Verlust einen armen Reisenden trifft, in der Expedition d. Bl. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

\* \* \* Gefunden wurden am letzten Sonntage am Bschopauufer ein Paar gute Schuhe, anscheinend von einem erwachsenen Knaben. Der Eigenthümer erhält dieselben, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren, zurück beim Maurerstr. Anke.

**Gute Weißbisen,**  
die Kanne I Ngr., sind von heute an zu haben bei Nerge in der Garküche.

**Schuster bleib bei Deinem Leisten!**

 350 R<sub>l</sub>. — — auf  $\frac{1}{2}$  Hufengut und 200 R<sub>l</sub>. — — auf ein Haus mit Garten, beide Grundstücke in der Nähe Haynichens, werden sofort zu erborgen gesucht von dem Gerichtserpedient Scholz in Haynichen.

 **Muszuleihen**  
sind, jedoch nur auf Landgrundstücke, 400 R<sub>l</sub>. — — sofort und 2000 R<sub>l</sub>. — — und 600 R<sub>l</sub>. — — zu Michaelis dieses Jahres durch den Gerichtserpedient Scholz in Haynichen.

**Räthselfrage.** Wir haben auf unsern Reisen jetzt fast überall billigeres Fleisch gefunden, als in Frankenberg. Woher kommt dies? Controllirt man vielleicht anderwärts strenger?  
**Ein paar Marktseranten.**

### Einladung.

Den morgenden Sonntag wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu höflichst eingeladen.  
**Petschow.**

### Concert in Lichtenwalde.

Zum Johannisfeste, als Sonntags, den 30. Juni, wird im hiesigen Garten **Concert** gehalten, wo auch an diesem Tage die Wasserkünste gehen. Es ladet dazu ergebenst ein  
**Herrmann Ublig.**

### Theater in Frankenberg.

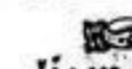
Sonntag, den 30. Juni: Die Grabesbraut, oder: Gustav Adolph in München. Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel.

Montag, zum Erstenmale: Die Lebensmüden, oder Maske für Maske. Lustspiel in 5 Akten, von Raupach.

Mittwoch, zur Benefiz des Herrn von Borberg und Herrn Liedemann: Der Sohn der Wildniß. Schauspiel in 5 Akten, von Halm.

Um einem verehrungswürdigen Publikum unsere Hochachtung zu bezeugen, wählten wir dieses ganz neue und ausgezeichnete Schauspiel des genialen Verfassers, und hoffen dadurch einen interessanten Abend zu versprechen, weshalb um gütigst zahlreichen Besuch ganz ergebenst bitten  
Eug. v. Borberg.  
Franz Liedemann.

Freitag: Biola, oder: Die Bräutigamschau in der St. Johannisnacht. Schauspiel nach einer Volksage, in 5 Akten.  
Die Direction Langer.

 Morgenden Sonntag Einzahlung der fälligen Beiträge zur Vereins-Krankenkasse an den Herrn Cassirer Crusius. Mehr Pünktlichkeit als bis jetzt wird unbedingt gefordert. **D. Dir.**

### Getraide-Marktpreise.

Rosßwein, den 25. Juni 1844.

Weizen	3 R <sub>l</sub> 28	—	35 Ngr.
Korn	2	18	— 23
Gerste	2	—	— 3
Hafer	1	2	— 5

Das morgende Sonntagsbäcken erhalten Mstr. Engelmann und Mstr. Leopold.

### Brau-Nachricht.

Im Laufe dieser Woche haben liches Bier brauen lassen: Friedr. Raumann und Gottfr. Nerge.

Verantwortliche Redaction, Druck, und Verlag von C. G. Rosßberg in Frankenberg.

**Schluss des zweiten Quartals.**